

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série  
**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum  
**Band:** 13 (1911)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Aus der Geschichte des Schlösschens Rudenz in Flüelen  
**Autor:** Wymann, Eduard  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-158907>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der Geschichte des Schloßchens Rudenz in Flüelen.

Von *Eduard Wymann*.

Das Schloßchen Rudenz ist nicht bloß den zünftigen Historikern bekannt, jeder Besucher des Urnersees weiß seinen Namen zu nennen und trägt das Bild dieses Wahrzeichens von Flüelen im Gedächtnis. Die älteste Geschichte des Schloßchens ist mit derjenigen des *Reichszolles* zu Flüelen und infolgedessen mit der Entstehungsgeschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft enge verknüpft. In besonderer Weise verbindet sich seine Vergangenheit mit den Schicksalen verschiedener vornehmer Familien unseres Vaterlandes, aber seinen Namen empfing dieser Bau bleibend von den ehe-

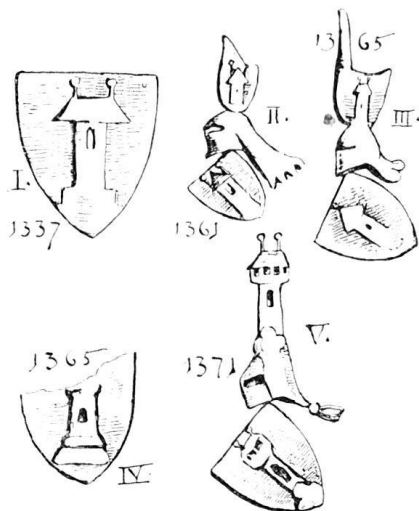


Abb. I. Wappen der Rudenz,  
nach Siegeln  
(Zeichnung von Dr. R. Durrer).

demaligen Besitzern aus dem Edelgeschlechte der *Rudenz*, das nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts aus Obwalden nach Uri übergesiedelt ist. (Abb. I).<sup>1)</sup> Mit dem beginnenden XV. Jahrhundert verlieren sich die urkundlichen Spuren über diesen Herrnsitz und erst um die Mitte des XVII. Jahrhunderts fließen wieder einige spärliche, mehr oder weniger glaubwürdige Nachrichten. Um so häufiger wurde von dieser Zeit an und namentlich seit Ende des XVIII. Jahrhunderts dieser mittelalterliche Bau in Verbindung mit dem Seeufer, dem schlanken Kirchturm und der ideal geformten Pyramide des Bristenstockes im Hintergrund, durch alle Arten der graphischen Künste verewigt. Diese Produkte beruhen aber fast ausnahmslos auf einer flüchtigen Skizze, die dann zu Hause vollendet und dabei phantasievoll ergänzt wurde. Eine der ältesten Darstellungen bietet jener Kupferstich von *Merian*, der neben dem Flecken Altdorf auch noch Flüelen und die Tellsplatte enthält. Aber abgesehen von der gezinnten Hofmauer und dem Spitzturm kann dieser Stich hinsichtlich des Schloßchens Rudenz auf Treue nicht Anspruch machen.

Das älteste und beste Bild des Schloßchens dürfte in jenem Fresko zu erblicken sein, das *Karl Leonz Püntener* 1719 auf eine Wand der alten *Tellskapelle* am Urnersee malte und das anlässlich des Neubaus im April 1879 abgehoben und 1895 in den Hausgang des Schloßchens Apro in Seedorf

<sup>1)</sup> Vergl. Dr. R. Durrer, Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. S. 311.

versetzt wurde.<sup>1)</sup> (Abb. 2.) Püntener stellte die Einschiffung des gefangenen Tells in *Flüelen* dar und gab das genannte Dorf in seinem damaligen Aussehen mit sichtlicher Treue wieder. Die ziemlich großen Hofmauern reichen bis zum See hinab und sind dort von zwei turmartigen, aus dem rechten Winkel etwas hervortretenden Eckbauten flankiert (Abb. 3). Ob diese Mauern damals noch wirklich in dieser Höhe und in diesem Umfange vorhanden waren, bleibt dahingestellt. Der Maler hat vielleicht die vorhandenen Überreste zeichnerisch ausgebaut und rekonstruiert. So erblicken



Abb. 2. Wandgemälde aus der alten Tellskapelle, von Karl Leonz Püntener, 1719; jetzt im Schloßchen Apro.

wir im Hintergrund dieses Bildes den äußerlich vollständig erhaltenen Wohnturm der Edlen von Seedorf, der heute als überspinnene Ruine nur noch wenige Meter aus dem Boden emporragt.

Das stark verjüngte *Obergeschoß* des Sitzes Rudenz wächst auf jenem Fresko nicht wie heute aus einem wagrecht abgeschnittenen Turmstumpf hervor, die vorstehenden Mauerteile des eigentlichen Turmes sind vielmehr ringsum mit *Pulldächern* abgedeckt, was dem ganzen Gebäude ein wesentlich anderes Aussehen verlieh. Das Dach schließt nicht mit einem gekuppelten, sondern mit einem *spitzen Türmchen*. (Vgl. Abb. 4.)

<sup>1)</sup> Vergl. J. R. Rahn, Die Tellskapelle am Vierwaldstättersee und ihre Wandgemälde. Geschichtsfreund Bd. XXXV, S. 16–17 und Zürcher Taschenbuch 1911, S. 161.

Als zuverlässig erweisen sich allgemein die Zeichnungen und Aquarelle von *Xaver Triner* in Bürglen, der zur Zeit der französischen Revolution eine

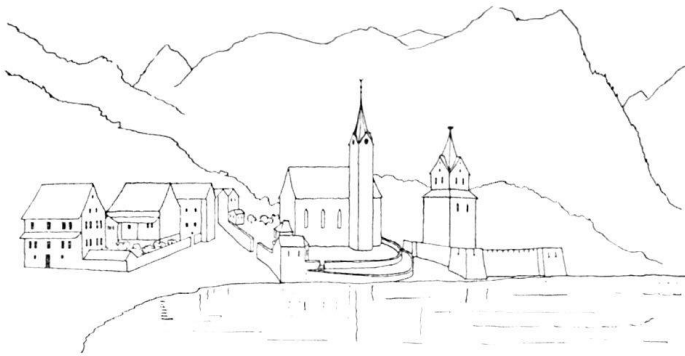


Abb. 3 Detail aus Abb. 2

große Anzahl von umerischen, heute sehr gesuchten Landschaftsbildern schuf. Ein solches von Flüelen findet sich reproduziert im *Geschichtsfreund* (Bd. 50, S. 51). Auch hier begegnen uns noch immer die Pultdächer, von denen vorläufig nur das nördliche gegen den See in eine Altane um-

gewandelt wurde. Der oberste Turmaufsatz zeigt bereits die *Kuppelform*. An der Westseite erblickt man wenigstens auf der genannten Reproduktion einen bis an das Pultdach reichenden, schmalen, hölzernen *Anbau* angehängt, der die ganze Längsseite bedeckt und als Abort oder Speicher gedient haben mochte. Im Gegensatz zum dermaligen Bestande zeichnete Triner in jedes Geschos und auf jede Front des Turmes nur je *zwei* Fenster und ein erhöhtes, *drittes* in die Giebelwand des Obergeschosses.

Eine Füllung des Büffet im ehemaligen „*Ochsen*“, der zeitweilig dem Eigentümer des Schloßchens gehörte, trägt ebenfalls das gemalte Bild des letztern. —

Der Volksmund behauptet, das Schloßchen Rudenz und das Lazariterkloster in Seedorf seien durch einen *unterirdischen Gang* miteinander verbunden gewesen, der vom Kloster sich bis zum Schloßchen Apro fortgesetzt habe. Der Gang zu Rudenz soll auch am Seeufer eine Ausmündung besessen haben Von



Abb. 4. Schloßchen Rudenz in Flüelen.  
(Aufnahme von R. Müller).

anderer Seite wird fernerhin bestimmt versichert, im turmartigen Nebenbau des alten „Ochsen“, der mit einem Wegtor oder einer Paßsperre in Beziehung gestanden haben mag, seien noch jetzt Spuren eines unterirdischen Ganges zu finden. Angesichts der Sumpflandschaft und der wild umhervagierenden Reuß, welche erst seit wenigen Jahrzehnten eingedämmt ist, kann von einem unterirdischen Gang nach Seedorf keine Rede sein, hingegen dürfte die Möglichkeit einer alten Verbindung zwischen dem Schloßchen Rudenz und einem Wegtor oder einem Turm beim „Ochsen“ nicht zum vorneherein geleugnet werden.<sup>1)</sup>

Über die *Bau- und Architekturverhältnisse* des Schlosses Rudenz und seine *Schicksale* seit Ausgang des Mittelalters sucht man in der ältern Reise-literatur und in den Landesbeschreibungen vergeblich nach Aufschlüssen. Erst bei Dr. *Zeller-Werdmüller* (Denkmäler aus der Feudalzeit im Lande Uri) vernimmt man die schätzenswerte Auskunft: „Der Turm zu Flüelen bildete ein längliches Viereck von 14 m auf 11,50 m, seine Mauern besitzen im zweiten Geschoß auf der westlichen Langseite 2,50 m, auf den übrigen Seiten 1,80 m Dicke, seine Höhe beträgt in drei Geschossen 9,35 m. Es war wohl ursprünglich mit einem Wassergraben umgeben.“ Über den letzten Punkt werden wir bald Näheres vernehmen. Interessant ist die Feststellung, daß die Mauerwände gegen Westen, also gegen die am wenigsten geschützte, offene Landseite, bedeutend dicker sind als auf den übrigen Seiten. Doch dürfte diese auffallende Differenz nicht auf Befestigungszwecke, sondern auf die Anlage einer großen steinernen Wendeltreppe zurückzuführen sein, welche Landammann *Franz Xaver Zgraggen* mit Getäfer zudecken ließ.

Als Besitzer des Schloßgutes interessierte sich genannter Herr für dessen Vergangenheit und wurde in seinem Forschereifer bestärkt durch „eine im *Turmknopf* des Schloßchens in einer blechenen Kapsel verwahrte, unvollständige Aufzeichnung aus früherer Zeit“, die er nach Kräften aus gedruckten Werken<sup>2)</sup> und brieflichen Mitteilungen zu ergänzen suchte und schließlich noch durch die eigenen Beobachtungen bereicherte. Dieses Schriftstück von acht Quartseiten liegt gegenwärtig bei Herrn Dr. W. Kesselbach in Altdorf. Leider gab Zgraggen keinerlei Aufschluß über das Alter und den Charakter

<sup>1)</sup> Anlaß zu solchen Sagen mag das Auffinden von Entwässerungskanälen gegeben haben. Beispielsweise wurde zufällig vor Jahren in Seedorf ein ziemlich großer Graben entdeckt, der sich in Kreuzform unter dem Schloßchen Apro hinzieht und in den man zur Untersuchung einen Knaben hinschickte. Mitteilung des Augenzeugen Pfarrer Alois Bissig.

<sup>2)</sup> Unter den Sammelnotizen findet sich auch die Stelle aus Leu's Lexikon (VI, 395): „Rudolf von Erlach ward anno 1360 auf seinem Schloß Reichenbach von seinem Tochtermann oder Schwager aus dem Geschlecht von Rudenz aus Unterwalden mit seinem eigenen Schlachtschwert meuchelmörderischer Weise entleibet.“ Diese Nachricht wurde offenbar als Sage nach Flüelen übertragen, denn man erzählt dort, ein Rudenz habe vor dem Schloßchen einen andern ermordet und seither beobachtete man daselbst in der Matte drei Kreise, die zusammen ein Dreieck bildeten, innerhalb welchem trotz mannigfacher Versuche kein Gras gedeihen wollte. Auch habe man zeitweise über Stiegen und Gänge so etwas wie eiserne Kugeln rollen hören. Erst in neuester Zeit gelang es, diese Erscheinungen zu beseitigen. Mitteilung des Augenzeugen Pfarrer Dittli in Flüelen.

der im Turmknopf gefundenen Aufzeichnungen. Die erste Hälfte seiner Arbeit bietet nichts neues, dagegen dürfte der übrige Teil, weil meist noch ganz unbekanntes enthaltend, einer Veröffentlichung wert sein. Wir reproduzieren denselben hier wörtlich und erlauben uns nur, das eine oder andere Monatsdatum zu präzisieren und außer einigen erklärenden Anmerkungen dem Ganzen einen Schlußabsatz anzufügen.

„Später ist dieser Rittersitz an die Edlen von *Spiringen*<sup>1)</sup> und dann durch Heirat und Erb an die Edlen *Zumbrunnen* gekommen. Im Jahre 1647 war Oberst und Landshauptmann *Zumbrunnen* Besitzer dieses Schlosses<sup>2)</sup>, aus dessen Händen es an *Jakob Muheim* kam, wie solches aus dem Landsteuerbuch von anno 1656 zu ersehen ist.<sup>3)</sup> Aus den Muheimschen Händen kam es endlich im Jahre 1727 durch Kauf an Landammann *Johann Joachim Epp*<sup>4)</sup> und nach dessen Tod durch Erb an seinen Sohn, Herrn Landsfürsprech *Karl Joseph Epp*, ein wissenschaftlicher Mann, der viele fremde Sprachen gründlich verstand, ein guter Advokat war, der den Leuten wohl zu raten wußte, dagegen seine eigene Sache nicht am vorteilhaftesten besorgte. Die hinter dem Dorfbach gelegene ganze Seematt, wovon noch ein Teil gegenwärtig zum Schloß gehört, samt der Ziegelhütte und dem Teil, welchen damals Meister Hieronymus Kempf und Franz Aschwanden besaßen, war früher freie Allmend, welche dem Herrn Fürsprech Epp von den Landleuten gegeben und bewilligt wurde. Er hatte deswegen mit dem Dorf Flüelen große Streitigkeiten, die aber am Ende alle zum Vorteile des Herrn Epp beseitigt worden sind. Herr Epp starb als Landvogt zu Mendrisio

<sup>1)</sup> Gemeint ist hier Johann Anton Arnold, Hauptmann in spanischen Diensten, Zeugherr 1640, Landvogt im Thurgau 1648, Statthalter von Uri 1651, Landammann 1653 und 1654, Pannerherr, Bevollmächtigter beim Friedensschluß nach dem ersten Vilmergerkrieg 1656, gestorben 1663, verheiratet mit Magdalena von Beroldingen und in zweiter Ehe mit Maria Appolonia Schmid. Die Stammbücher erwähnen keinerlei Beziehungen zum Schloßchen Rudenz, einzig Leu (Lexikon VII, 170) behauptet allgemein, das genannte Gut sei an die von Spiringen gekommen. Ein Johann Kaspar Arnold von Spiringen war 1632 Statthalter und 1633 und 1634 Landammann, verehelicht mit Maria Stricker und Magdalena Käs. Er starb 1637.

<sup>2)</sup> Ein Joh. Heinrich Zumbrunnen ist Landammann 1621–23 und 1637–39, gestorben 1648. Die Stammbücher enthalten keine Hinweise auf das Schloßchen Rudenz.

<sup>3)</sup> Ein Jakob Muheim in Flüelen starb den 20. März 1671 in einem Alter von 94 Jahren. Ueberdies wohnte im „Mätteli“ zu Flüelen eine Familie Muheim, nämlich Johann Muheim († 1664) und sein Sohn Heinrich. Der letztere hatte einen Sohn Jakob Joseph, der am 9. November 1706 sich mit Maria Barbara Zwyssig verheiratete. Seine beiden Söhne Johann Franz Max und Johann Karl wohnten ebenfalls in Flüelen. Das „Mätteli“ stößt südlich unmittelbar an das Schloßgut. In den amtlichen Stammbüchern ist bei dem ganzen Geschlecht Muheim vom Schloßchen in Flüelen nie die Rede. Außer den genannten kommen noch andere Muheim in Flüelen vor, deren gegenseitiger Zusammenhang und Wohnsitz nicht aufgeheilt ist. Mitteilung von Pfarrer Joseph Müller.

<sup>4)</sup> J. J. Epp, geboren zu Silenen 1694, war Landsfürsprech, Zoller zu Flüelen, 1736 Landvogt im Thurgau, 1750 Landesstatthalter und 1752–54 Landammann, verehelichte sich den 6. Februar 1719 mit Anna Maria Imhof von Flüelen und starb 1757.

während seiner Amtsverwaltung<sup>1)</sup> und da er wenig des Seinigen hinterließ, so verkauften seine Erben im August 1789 dieses Schloß samt zugehöriger Seematt und Ziegelhütte an den Schuhmacher Kirchenvogt *Franz Karl Infanger* von Flüelen um Gulden 4000.

Dieser neue Eigentümer war zu faul und untätig, diese schöne Besitzung in gutem Stand zu erhalten und verkaufte deswegen die Ziegelhütte mit einer kleinen Umgebung an den Herrn Landammann Karl Martin Müller um Gulden 1000 und ein Teil der Seematt dem Kirchenvogt Nikolaus Zurfluh um Gulden 1700. Das Schloß und die übrige Seematt, welche ihm noch um Gulden 1300 angelegen, behielt er für sich, ließ aber aus Sorglosigkeit Grund und Boden, das Baumgewächs, die Mauern und den Garten in gänzlichen Abgang geraten und das Schloß drohte mit dem nahen Einsturz.

In diesem Zustande verkaufte er Schloß und Zugehör im Herbstmonat 1814 an seine Ehefrau *Maria Anna Infanger*, geb. Gisler und an seinen jüngsten Sohn *Karl Joseph Infanger* um Gulden 1500, worauf der alte Infanger bald starb.

Die neuen Eigentümer fanden es nicht für gut und unerträglich, in einem Hause zu wohnen, welches kein ganzes Dach mehr hatte, das sie vor Wind und Regen schützte und verkauften also am 22. August 1815 Schloß, Schloßhof und zugehörige Seematte an Herrn Landessekretär *Joseph Maria Zraggen* um den Preis von 1900 Gulden.<sup>2)</sup> Derselbe ließ gleich nach getroffenem Kauf das Dach reparieren, die Kuppeln neu wieder aufsetzen, die schadhaften Mauern ausbessern, die *Altane* gegen den See mit neuen Steinplatten belegen und das Haus in brauchbaren Stand setzen. Zwischen dem Dorfbach und der alten Schloßhofmauer wurden *große Gräben* ausgefüllt und zu Land gemacht, wozu mehrere tausend Fuder Material aller Art verwendet wurde. Diese vorläufigen Bauten und Reparaturen erforderten viele Kosten und Arbeiten, entsprachen aber weder einer angemessenen Bauart, noch komfortablen Einrichtung.

Den 28. Januar 1844 starb Herr Joseph Maria Zraggen als mehrmals gewählter Landammann zu Uri und diese Besitzung kam durch Erb an mich, seinen Sohn, *Franz Xaver Zraggen*, damaligen Kantonsstatthalter.<sup>3)</sup> Ich ließ mir von Stund an angelegen sein, die angefangenen Arbeiten meines Vaters selig in Ausfüllung von Gräben, Verbesserung des gewonnenen Landes und Erstellung von Mauern gegen den See fortzusetzen, kaufte die

<sup>1)</sup> Karl Jos. Epp, Fähnrich in Neapel, vermählte sich den 27. August 1762 mit Katharina Josepha Franziska Schmid von Bellikon, wohnte in Flüelen, betätigte sich auch als Artilleriehauptmann und Oberst-Landsingenieur und wurde Landvogt 1786.

<sup>2)</sup> Die Kaufsbedingungen sind im Notariatsprotokoll noch erhalten. Zraggen von Silenen, geb. 1772, wurde durch Heirat Besitzer des „Ochsen“ in Flüelen, betrieb dort 1822–27 eine Druckerei und regierte als Landammann 1825–29.

<sup>3)</sup> F. X. Zraggen, geb. 1802 zu Flüelen, zog nach Altdorf, war 1842–46 Landesstatthalter, 1846–48 Landammann und starb 1896.

früher von dieser Liegenschaft verkauften Landstücke von Büchsenmacher Hieronymus Kempf und Mechaniker Anton Aschwanden zurück und rundete durch Ankauf und Wegräumung von Joseph Gislers (Stallseppis) Haus, Stall und Mätteli die ganze Liegenschaft zu einem bedeutenden und ertragreichen, mit vielen Obstbäumen bepflanzten Heimwesen ab. Auf dem bedeutenden Güterkomplex wurde eine neue, entsprechende Scheuer erstellt, die größten Kosten verursachte aber die zur Ruine gewordene Burg in wohnlichen Zustand umzuwandeln. *Elf Zimmer* und ein schöner *Salon* samt geräumiger Küche und Keller zieren das Haus, der *Balkon* gegen den See wurde rings um das ganze Gebäude fortgesetzt und mit gußeisernem Gitter versehen und die Gärten neu angelegt, nebst vielen andern Verbesserungen. Wenn die Kosten der Erstellung dieses Heimwesens nur billig aufgezählt worden wären, sie würden ein bedeutendes Kapital repräsentieren.

Der Bau der Gotthardeisenbahn zerstückelte leider diese schöne, abgerundete Liegenschaft und es wurde 1879 ein Teil davon mit 18 der schönsten Obstbäume expropriert<sup>1)</sup> und der Dorfbach näher zum Gebäude gerückt. Der Bau einer neuen Landungsbrücke und andere in Aussicht stehende Bauten erforderten hinter der Bahnstation ein neues Stück Land und eigentümlichen Seegrund, das 1881 an die Dampfschiffgesellschaft abgetreten wurde.“

Gegenwärtig ist Herr Ingenieur Ernst Zraggen, ein Großsohn des Landammann Franz Xaver Zraggen, Besitzer des Schloßchens; er wohnt jedoch in Luzern. Im Schlosse befinden sich außer einigen Familienbildern der Zraggen ein Harnisch aus jüngerer Zeit, sowie eine kleine, doch ausgewählte Bibliothek, die im Türmchen untergebracht ist.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Am 20. März 1879 wurde dem Schloßbesitzer eine Entschädigung von Fr. 18,000.— und überdies ein Verzugszins von Fr. 64.10 ausbezahlt.

<sup>2)</sup> Mitteilung von Kassier Robert Müller in Flüelen, dem wir auch die photographische Platte mit der neuesten Aufnahme des Schloßchens verdanken (Abb. 4).

